



Der Reichskanzler über die auswärtige Lage.

Reichskanzler Fürst Bülow hat den ersten Tag der
Staatdebate im Reichstage zu **bedeutenden Erklärungen**
benutzt, die wichtig genug sind, ausführlich berichtet zu
werden. Er beginnt:

In den Zeitungen las ich die Erwartung, daß ich
in dieser Debatte große Enthüllungen machen und alle
Winkel der Weltlage beleuchten würde. Ein Staatsmann
kann jedoch nicht in jedem Augenblicke die auswärtige Lage
besprechen, namentlich wenn diese Lage keine durchaus be-
friedigende ist, (Hört, hört!) wenn Bestimmungen eben erst
überwunden, neue zu befürchten sind. (Hört, hört!) Ein
Staatsmann muß sich fragen, ob Reden nicht mehr schaden
als nützen würden. Die Beziehungen der Kabinette können
korrekt und dabei von beiderseitiger Friedensliebe erfüllt
sein, sie erschließen aber nicht die Politik ihres Landes. Ich
glaube, Wolke wies im Reichstage im Gegensatz zu der
Kabinettpolitik früherer Tage auf die Gefahr der Volk-
leidenschaften unserer Zeit hin. Wir haben z. B. jetzt mit einer
tiefgehenden Abneigung der öffentlichen Meinung gegen uns in
England zu rechnen. Erst in allerletzter Zeit machen sich
Ansätze gegen diese bedenkliche Spannung in den ersten
englischen Kreisen bemerkbar. Ich begrüße aufrichtig solche
Zeichen der Besserung. (Bravo!) Ich möchte gern darin
einen Anfang dafür sehen, daß man zu dem leider unter-
brochenen wechselseitigen Verständnis zweier großer Völker
von gleichartiger Kultur zurückkehren will. (Zustimmung.)
Ich beabsichtige kein Exposé der auswärtigen Lage, da ich
mir davon in diesem Moment keinen Vorteil verspreche,
bin aber bereit, konkrete Fragen zu beantworten. Im Hin-
blick auf die eingetretene Annäherung zwischen Italien und
Frankreich befürchte ich die Abgeordnete Freyer, daß zwischen
Deutschland und Italien nicht mehr alles beim Alten sei.
Daß eine Abwendung Italiens vom Dreibunde nicht zu
befürchten sei, sagte ich schon vor der inzwischen erfolgten
Erneuerung des Dreibundes. Italien schloß sich dem Drei-
bunde an, nicht in unklarer Sentimentalität, sondern weil
es dabei seine Rechnung findet. Die Gründe, welche seiner-
zeit die großen Nationen zusammenführten, bestehen auch
heute. Nichts geschah, was sie beseitigen könnte. Wie zwischen
Deutschland und Österreich-Ungarn, so besteht auch zwischen
Deutschland und Italien nicht der leiseste Interessengegensatz.
Zwischen Österreich-Ungarn und Italien walteten Mißverständ-
nisse ob, aber durch beiderseitigen guten Willen und beiderseitiges
Entgegenkommen gelang es noch immer, sie zu beseitigen. Das
Mittelglied zwischen beiden bildet Deutschland, das für jedes der
beiden Reiche der natürlichste Bundesgenosse ist. Die italienische
Regierung steht im Dreibunde die Basis der Grundlage ihrer aus-
wärtigen Politik und auch die große Mehrheit des italie-
nischen Volkes ist zu klug, um nicht zu wissen, daß ein
vom Dreibunde losgelöstes Italien noch stärker sein möchte,
als Italien ist, um nicht für die Unabhängigkeit seiner Poli-
tik Gefahren zu laufen, die jeder Italiener aus seiner Ge-
schichte kennt. Wenn Italien jetzt von mehr als einer Seite
umworben ist, so ist wohl nicht zu bestreiten, daß seine
Freundschaft durch die Zugehörigkeit zum Dreibunde und die
Sicherheit, die dieser gewährt, an Wert gewonnen hat.
Der Dreibund will eben in Europa den Frieden und den
status quo aufrecht erhalten. Das ist sein Ausgangspunkt
und sein Endziel. Deshalb haben wir ihn abgeschlossen,
erneuert und halten an ihm unverbrüchlich fest. Aber
Deutschland muß auch so stark sein, um im einzelnen Falle
sich auch ohne Bundesgenossen behaupten zu können,
(Bravo!) um im schlimmsten Falle seine Stellung auch
allein verteidigen zu können. Ich sage: Im schlimmsten
Falle. Dieser Fall ist nicht eingetreten, wir hoffen, daß er
nicht eintreten wird. Aber diesen Fall dürfen wir nicht aus
den Augen verlieren. Wir müssen stets der Worte Bis-
marcks gedenken, die er in der unsterblichen Rede vom
6. Februar 1888 über die damals schon bestehenden Bünd-
nis-Verträge sagte: Wir müssen so stark sein, daß wir un-
abhängig von den Umständen jederzeit mit dem Selbstgefühl
einer großen Nation, die unter Umständen stark genug ist,
ihre Geschichte in die eigene Hand zu nehmen, auch jeder
Koalition und jeder Eventualität entgegengehen können.
(Lebhafte Beifall!) Was Ostasien betrifft, so erkennt Ja-
pan durchaus an, daß unsere Haltung vor, während und
nach dem Kriege eine korrekte und loyale gewesen ist.
Unsere Beziehungen zu Japan sind gute und freundliche.
Ich weiß, daß sich Japan an abgeschlossene Verträge bin-
det. Deshalb glaube ich nicht, daß Japan vertragsmäßige
und wohlbegründete Rechte sollte verletzen wollen und glaube,
daß das japanische Volk, welches durch Tapferkeit und
Intelligenz sich einen Platz unter den Großmächten eroberte,

besteht sein wird, jene Stellung durch eine Vertrauen er-
weckende Politik zu befestigen und zu sichern. Daß der
neue japanisch-englische Vertrag unsere Stellung in Ostasien
berühren sollte, ist bisher nicht anzunehmen. Natürlich
kommt es auf den Geist an, in dem dieser Vertrag ausge-
legt und ausgeführt wird. Der Wortlaut sieht in keinem
Widerspruch zu den Zielen, die wir selbst in Ostasien ver-
folgen. Wir erstreben dort nie etwas anderes an, als die
offene Tür für unseren Handel und unsere Industrie und
weil wir offene Tür in diesem Sinne wollen, sind wir für
möglichste Sicherung des Friedens und für die Aufrecht-
erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Chinas. Das
waren und bleiben die Ziele unserer ostasiatischen Politik.
Mit dieser Politik sind die Zwecke des anglo-japanischen
Bündnisses, wie sie Landdown öffentlich anfangs November
darstellte, wohl vereinbar. Insbesondere liegen wir nie einen
Zweifel darüber, daß wir in Schantung nur wirtschaftliche
Ziele verfolgen. Wir bezeichneten immer als geeigneten
Moment der Zurückziehung unserer ostasiatischen Truppen-
kontingents die Herstellung des Friedens in Ostasien und
schlangen nach der Ratifikation des Friedens von Port-
smouth allen beteiligten Mächten Evaluierung vor und alle
nahmen diesen Vorschlag an. Ich denke, daß die Räumung
im Beginn des Frühjahrs erfolgen kann. Wir enthalten
uns jeder Einmischung in die inneren Vorgänge Rußlands
und wünschen lebhaft und aufrichtig, daß die russische Ent-
wicklung sich in ruhiger Weise vollziehe, werden uns aber
weder mit Angebot von Hilfe noch mit irgend welcher Art
Intervention einmischen. Dies gilt besonders bezüglich der
Vorgänge in den Weichselländern. Man unterschob uns
die unglücklichsten Pläne. Ein ausländisches großes Blatt
sagte, Rußland müßte Polen Autonomie geben, wenn wir
es wünschten, ferner, der Belagerungszustand sei auf unser
Drängen verhängt, weil wir uns vor Selbständigkeitsgelüsten
unserer polnischen Staatsbürger fürchteten. Beides ist al-
berne Erfindung! Selbstverständlich werden wir ein Ueber-
greifen der Unruhen auf unser Gebiet nicht dulden und werden
bei uns die Ordnung aufrecht zu halten wissen. Darauf ver-
lassen Sie sich! (Beifall.) Bezüglich der Marokkofrage kann
ich keine neuen Tatsachen vortragen, und kann noch nicht
alles sagen, was die Akten enthalten. Doch will ich, um
meine Stellung zu kennzeichnen, die Entwicklung der Frage
schildern. Deutschland suchte sich zur Zeit der Madrider
Konferenz, also vor 25 Jahren, in Marokko keine Sonder-
vorteile, sondern begünstigte wie alle Mächte die ruhige
und unabhängige Entwicklung Marokkos. Zudem wir
diesen Standpunkt festhielten, konnte die deutsche Aktion
wegen Marokkos nur defensiver, nicht aggressiver Natur sein
und keine Gebietserwerbung bezwecken, sondern nur die
Achtung der Verträge und die Achtung unserer Stellung,
die Achtung Marokkos als unabhängigen Staat, sowie die
Achtung unserer wirtschaftlichen Gleichberechtigung. Das
englisch-französische Abkommen vom April 1904 bedeutete
hinsichtlich Marokkos eine Desinteressierung Englands zu
Gunszen Frankreichs. Wir bestritten nie England das Recht,
ebensowenig wie später Spanien, über marokkanische Inte-
ressen ihrer Untertanen zu verfügen. Aber deutsche Rechte
konnten durch ein englisch-französisches Abkommen nicht
aufgehoben werden. (Sehr richtig!) Diese Rechte ergaben sich
aus der Madrider Konvention von 1888 und aus dem deutsch-
marokkanischen Handelsvertrag von 1890. Wenn also
Frankreich auf Grund des englisch-französischen Abkommens
in Marokko Sonderrechte erwerben will, welche den Reichs-
begünstigungsrechten anderer Staaten (Artikel 17 der Ma-
drider Konvention) widersprechen, so hat es nicht nur die
Zustimmung Marokkos, sondern die der übrigen Signatur-
mächte einzuholen. (Lebhafte Zustimmung.) Paots sunt
servanda! Wir hatten das vertragsmäßige Recht, bei der
Neugestaltung der Verhältnisse mitgehört zu werden. Unsere
Handelsinteressen sind zu erheblich, um eine Entwicklung
zuzulassen, an deren Ende die vollständige Abschließung
Marokkos stand. Wir haben ein erhebliches Interesse, daß
die noch freien Gebiete in der Welt nicht noch weiter ein-
geschränkt werden (lebhafte Beifall) und daß unserer In-
dustrie und unserem Handel in einem zukunftsreichen Lande
die Wege nicht verschlossen werden. Wenn gesagt wurde,
unsere Handelsinteressen seien zu unerheblich, um eine ernst-
hafte Vertretung zu rechtfertigen, so erwidere ich: Jedes
Land hat das Recht, selbst den Wert seiner Interessen zu
schätzen; das Wort „Minima non curat praetor“ trifft nicht
zu, wo das Vertragsrecht und das Ansehen eines Landes
in Frage steht. Ich hatte lebhaft gewünscht, daß eine Ver-
ständigung mit Frankreich über die Vereinnahmung unserer
Vertragsrechte mit dem englisch-französischen Abkommen
glatt und geräuschlos sich vollziehen werde, und ich sprach
mich daher im Reichstage bald nach dem Abschlusse des

Abkommens verständlich aus. Ich betonte, wir brauchten
nicht anzunehmen, daß unsere Rechte und Interessen verletzt
werden würden, daß dem Marokkoabkommen eine Spitze
gegen uns gegeben werden sollte. Ich glaube, die in diesen
Worten enthaltene Andeutung war verständlich, jedenfalls
voll Courttoisie. Meine Erwartung, daß die andere Seite,
bevor sie an die Verwirklichung der Pläne in Marokko
ging, an uns herantreten würde und sich mit uns ver-
ständigen würde, hat sich nicht erfüllt. (Hört, hört!) Man
machte uns keine, jedenfalls keine ernsthafte Mitteilung über
das Abkommen. Ein Teil der französischen Presse war
bemüht, dem Abkommen eine Spitze gegen Deutschland zu
geben. Auch sonst trat die Tendenz hervor, uns Schwierig-
keiten in den Weg zu legen. Der Minister, welcher für die
Sicherheit und den Frieden eines großen Landes verant-
wortlich ist, darf sich nicht einschläfern oder dupieren lassen,
muß aber ruhig abwarten, bis die Situation sich in der
einen oder anderen Weise geklärt hat. Dieser Augenblick
kam, als Frankreich sich anschickte, ohne weitere Erklärung,
ohne Anfrage bei uns aus dem Abkommen die weitest-
gehenden Konsequenzen zu ziehen. Taitlandier unterbreitete
in Frey Vorschläge, deren Annahme Marokko in eine äh-
nliche Lage gebracht hätte, wie Tunis. Die Form der Vor-
schläge konnte als Ultimatum gelten. Marokko setzte uns
hievon in Kenntnis und teilte gleichzeitig mit, Taitlandier
habe für die Unterstützung seiner Forderungen sich auf ein
europäisches Mandat berufen. Damit waren unsere Ver-
tragsrechte aus der Madrider Konvention offensichtlich
verletzt und die durch internationale Verträge verbürgte
Souveränität Marokkos in Frage gestellt, unsere wirtschaft-
lichen Interessen in Marokko in absehbarer Zeit mit der
Vernichtung bedroht. Seither spielte sich eine langwierige
diplomatische Kampagne ab. Unsere Gesichtspunkte während
dieser Verhandlungen saß folgender Erlaß zusammen, den
ich am 11. April an Meunier richtete. Der Reichskanzler
verleiht den Erlaß und fügt hinzu: Seit dem Augenblicke
wo die Marokkofrage nicht durch unsere Schuld in ein akutes
Stadium getreten ist, sahen wir eine Konferenz der Madrider
Konventionsstaaten als den gesicherten Weg einer friedlichen
Lösung an. Wir nahmen einen klaren Rechtsstandpunkt an
und hielten daran fest. Dieser schloß eine Anerkennung der
besonderen Stellung Frankreichs als algerischer Grenz-
nachbar ein und seiner früheren Vertragsrechte. Der
Rechtsstandpunkt mußte aber gegenüber einer un-
berechtigten, gefährlichen Ignorierungspolitik um so entschiedener
zur Geltung gebracht werden. (Bravo.) Die französische
Regierung hat nunmehr den Konferenzgedanken angenom-
men und sich über das Programm mit uns verständigt.
Es versteht sich von selbst, daß wir auf dieser Konferenz
das, was wir bisher für recht und billig gehalten haben,
auch weiter vertreten und verteidigen werden. (Bravo.) Darin
sollen uns auch die aus alter Feindschaft und Mißgunst
unternommenen Versuche nicht beirren, der deutschen Politik
falsche Beweggründe zu unterstellen, Mißtrauen zu säen
und insbesondere die deutsche Friedensliebe zu verdächtigen.
Man hat uns nachgesagt, daß wir Anlaß suchten, um über
Frankreich herzufallen. Warum sollten wir das? Aus
Renvance? Wofür? Oder aus bloßer Kauflust? Das ist
absurd! Ebenso absurd ist es, wenn es heißt, wir wollten
Frankreich zwingen, mit uns gegen England zu gehen.
Alle diese Lagen erklären sich nur daraus, daß feindselige
Stimmungen gegen uns bestehen, wogegen wir auf unserer
Tut sein müssen.

Dieser geschichtliche Rückblick soll mir nicht einen An-
laß bieten, feierlich in schönen Worten vor der Welt den
friedlichen Grundzug unserer Politik zu versichern. Gerade
unsere Haltung gegenüber der Marokkoangelegenheit beweist
unanschätbar, daß, wenn wir die deutschen Rechte und
Interessen zu wahren bestrebt sind, wir doch auch die mate-
riellen Schwierigkeiten und die diplomatischen Segenschaften
ohne Mißachtung der Rechte anderer und ohne Provokation
friedlich zu überwinden trachten. (Bravo!) Unsere traditionelle
Politik ist die: alle Kräfte der inneren und äußeren Kultur
zu entfalten, um alle Zeit gegen die Schrecken des Krieges
gerüstet zu sein. (Bravo!) Wer das noch nicht erkannt hat,
der will es nicht sehen, da helfen rednerische Versicherungen
nichts! (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Die französischen und englischen Blätter
äußern sich über die Rede des Reichskanzlers wenig
befriedigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dezember.

Die erste Beratung des Reichshaushalts, der Reichs-
finanzreform und der Flottenvorlage leitete am Mittwoch



Reichskanzler Fürst Bälou unter Hervorhebung der Wichtigkeit der Arbeiten ein. Im Interesse der Einzelstaaten könne es so wie bisher mit den Finanzen nicht weiter gehen. Früher sei das Reich ein Kostgänger gewesen, der für seine Kost an die Einzelstaaten königlich bezahlte; jetzt sei aus dem König ein armer Reisender geworden. (Heiterkeit.) Jede neue Steuer sei zwar unpopulär, aber man müsse dazu greifen unter möglichster Schonung der schwächeren Schultern. Nur den Luxus zu besparen, bringe nicht genug ein. Man wolle in Zukunft nicht etwa verschwenden, sondern Sparbarkeit üben, neue Steuern lägen jedoch im Interesse der Sicherheit und der Wohlfahrt des Reiches. Wenn der Reichstag sie bewillige, tue er also eine patriotische Tat. Hierauf verbreitete sich Schachfischer v. Stengel ausführlich über das Bedürfnis einer Einnahmevermehrung, er blieb aber im einzelnen unverständlich. Abgeordneter Frey (Zi.) tabelte die späte Einberufung des Reichstags und die Art der diesjährigen Einnahmestellung. Die neuen Steuern müßten aus dem Etat heraus, damit wenigstens der Hauptetat bis zum 1. April annähernd fertig werde. Nachdem er Diäten gefordert hatte, ging der Redner auf die auswärtige Politik ein, vom Kaiser nach Kauf fürdernd. Ueber die Forderungen der Militärverwaltung werde sich wohl eine Einigung erzielen lassen, die Flottenvorlage bedürfe näherer Begründung, das Zentrum werde sie indes mit Ernst und Wohlwollen prüfen. Die Mehrbelastung des Bieres gehe zu weit, beim Tabak werde man wohl zu einer Wertsteuer greifen müssen. Reichskanzler Fürst Bälou erklärte die Beziehungen zwischen den Regierungen erschöpften nicht die Politik ihrer Länder. Wir hätten mit einer tiefgehenden Abneigung der englischen öffentlichen Meinung gegen uns zu rechnen, jetzt machten sich allerdings Anzeichen für eine Besserung geltend. Der Dreibund bestiehe unverändert fort, aber Deutschland müsse auch allein stark sein. Zu Japan sei unser Verhältnis korrekt, in China wünschten wir offene Türe, gegen England und Frankreich führten wir nichts im Schilde, in Marokko hätten wir berechnigte Interessen. Weiterberatung: Donnerstag.

Tagespolitik.

Der Verfassungskommission soll die Erste Kammer, wie verlautet, prinzipiell sympathisch gegenüberstehen. Diese grundsätzliche Sympathie schließt aber eine Reihe von Voraussetzungen nicht aus, die seitens der Ersten Kammer die Annahme der Verfassungskommission bedingen werden. Allem Anschein nach wird darunter auch die Forderung auf Erweiterung des Budgetrechts der Ersten Kammer, wofür die Landesherren in den Ritters der Zweiten Kammer einen starken Rückhalt besitzen, sich befinden. In der Ungeklärtheit des Schicksals der Verfassungskommission hat sich demnach bis heute kaum etwas geändert.

Einigung über den deutschen Eisenbahndienst. Die kürzlich in Eisenach abgehaltene Besprechung von Vertretern aller deutschen Staatsbahnen, in der über die einheitliche Feststellung von Vorschriften über die Ausführung und Handhabung des Eisenbahnbetriebs verhandelt wurde, führte die Röll. Ztg. zufolge zu einer vollständigen Einigung. Jazzeit werden im Reichseisenbahnamt die einheitlichen Vorschriften für den deutschen Eisenbahndienst ausgearbeitet. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß sie im nächsten Betriebsjahre schon in Kraft gesetzt werden können.

Die Wahrheit über das Duell hat in Dresden in einer Versammlung, an der auch der König und zahlreiche Offiziere teilnahmen, der Leipziger Professor Bindig gesagt, indem er bestritt, daß der Zweikampf erhebliche Kraft bestiehe. Nur allein beweise keine Ehrenhaftigkeit, denn Beerdner und schlechte Menschen seien oft mutig bis zur

Vertwegenheit. Weiter bestiehe im Zweikampf ja der Beleidigte und höfartige Verleumder dieselbe Mutprobe wie der Beleidigte, ihn mache also nach solchen Vorstellungen der Zweikampf auch ehrenwerter. Beide Kämpfer verlassen den Kampfplatz ebensoviel und ebensowenig ehrenhaft, als daß sie zuvor waren. Der Verleumder ist ein Schuft, mit dem sich kein Mann schlagen sollte. Durch solche Kämpfe wird nicht nur nichts erreicht, sondern viel Unrecht in die Welt gebracht und wer rechtlich empfindet, dem dreht sich bei dieser Betrachtung das Herz um. Es sei ein Notfall, daß ein Offizier sich in gewissen Fällen dem Zweikampfe nicht entziehen dürfe und daß er gestraft würde, wenn er ihn begehe. Man könne die Weigerung eines Offiziers, sich dem Zweikampf zu stellen, nicht für Mutilosigkeit anlegen, denn eine solche Weigerung erfordere ebensoviel moralischen Mut als der Zweikampf physischen. Eine ausdrückliche Befreiung des Offiziers von der Strafe würde erträglich sein, unerträglich jedoch sei der heutige Zustand. Bedenklich seien auch die Folgen der heutigen Gesetzgebung für die Gnadensjustiz, denn sie werde dadurch in eine Gegnerschaft zum Gesetz gedrängt. Das Gesetz müsse vielmehr den verschiedenen gearteten Zweikämpfen angepaßt werden. Wer im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit im Kampfe einen anderen herausfordere, um ihn zu töten oder für's Leben zu zeichnen, der gehöre ins Zuchthaus. Ueberwunden, so schloß Geheimrat Binding, werde der Zweikampf auch durch gerechtere Strafgesetze nicht; siege jedoch die Einsicht, daß die Ehre des Rechtschaffenen durch einen groben oder gemeinen Menschen überhaupt nicht verletzt werden könne, dann würden wir uns gewiß seltsam vorkommen, wenn wir immer die Hand am Schwerte führten. An die Stelle unserer Ehrenerkennung werde dann vielleicht eine kraftvolle Ehrensicherheit treten. Am festesten werde der Offiziersstand am Zweikampf halten, denn für ihn sei er gewissermaßen eine Berufspflicht. Eine Lösung könne sicher das englische Vorbild geben, da dort der Zweikampf nicht geduldet werde — wenn man sich an höchster Stelle auf diesen Standpunkt stellen könne. Dieser Tag sei wohl noch in weiter Ferne, aber auch er werde kommen.

Die politische Lage in Oesterreich-Ungarn läßt nach wie vor zuwünschen übrig. Besonders beklagenswert sind die Wahlforschungsstreitungen in Budapest, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Die Lage in Rußland ist unverändert ernst und kritisch. In Petersburg haben wiederholte Zusammenstöße zwischen Truppen und Arbeitern stattgefunden, bei denen die Garde sich trenn gezeigt hat. Im Süden Rußlands sind neue Unruhen ausgebrochen, als besonders gefährlich wird die Bewegung unter den Bauern bezeichnet. Zur Erhöhung alles Ungemachs kommt noch hinzu, daß die Stellung Wlitas mit jedem Tage schwieriger wird, und daß die Möglichkeit eines plötzlichen Rücktritts des einzigen Staatsmannes in Rußland, der der Situation am Ende noch gewachsen sein könnte, nicht mehr von der Hand zu weisen ist. — Die Zahl der zur sofortigen Unterdrückung von Unruhen in Petersburg zusammengezogenen Truppen wird auf 80 000 Mann beziffert. Zwischen den Truppen und Arbeitermassen, die Zahl der arbeitslosen Fabrikarbeiter wird jetzt amtlich sogar schon auf etwa 80 000 angegeben, kommt es fast allenthalben zu blutigen Zusammenstößen. Bisher aber zeigten sich die Truppen überall vollständig verlässlich. Diese Tatsache wird die Großfürstinnenpartei natürlich in ihren Bestrebungen bestärken, den Zaren zu einem Gewalt-Regiment zu überreden.

Die Türkei befürchtet das Einlaufen revolutionärer Schiffe Rußlands in den Bosporus wie zur Zeit der Potemkin-Affäre und hat infolge-

dessen, wie damals, am Eingang des Bosporus einige Torpedoboote stationiert. Daraus erstanden die absolut grundlosen Gerüchte, die türkische Regierung beabsichtige der Flottendemonstration der Mächte bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen.

Landesnachrichten.

* Regold, 8. Dez. Der ehemalige Gerichtsvollzieher J. Baur hier, gegen den wegen Unterschlagung im Amt Untersuchung eingeleitet war, wurde außer Verfolgung gesetzt, da bei ihm die Strafschuldungsgründe des § 51 St. G.-B. zuträfen.

|| Böfen a. G., 7. Dez. Beim Entfernen von Abfallholz zwischen Sägeblatt und Tischsäge, der im Gang befindlichen Kreisäge, geriet der Säger Herm. Knoller mit der rechten Hand in die Säge, wobei ihm der Daumen und das Nagelglied des Mittel- und des Ringfingers abgeschnitten wurde.

* Stuttgart, 8. Dez. Das Ergebnis der Volkszählung ist für Gesamt-Stuttgart 246 988 Einwohner gegen 218 088 im Jahre 1900, also mehr 30 900 = 14,3 Proz. Stuttgart allein mit den kleinen Vororten zählt 197 253 (1900: 178 699), Cannstatt 32 333 (26 497), Untertürkheim 6758 (4954), Gaidburg 6487 (4764), Wangen 4157 (3174) Einwohner.

|| Stuttgart, 7. Dez. In der gestrigen Sitzung der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten ist über ein Gesuch um nachträgliche Uebernahme der bei dem Bau der Nebenbahn Ebingen-Daismettingen über den Vorkriegsplan hinaus entstandenen Grundwerbungslosten auf die Staatskasse zur Lageordnung übergegangen worden, ebenso bezüglich eines Gesuchs hinsichtlich der Nebenbahn Mötzing-Dörzbach. Der Regierung zur Kenntnisnahme überwiegen wurde ein Gesuch um Fortsetzung der Linie Ulm-Neulingen-Lüdingen-Herrenberg und Wellersdorf nach Pforzheim, sowie um Verbindung der Gän- und der Schwarzwaldbahn durch das Württemberg.

* Stuttgart, 7. Dez. Ganz unerwartet ist heute vormittag der Staatssteuereinsamler für das öffentliche Wasserversorgungsamt Herr Oberbaurat v. Schmann vom Tod ereilt worden. Er war im Begriff, sich auf einer Dienstreife nach Horb zu begeben, als er vor dem Bahnhof beim Aussteigen aus dem Strohbahnwagen vom Schlag getroffen wurde. In den Wartesaal gebracht, ist er bald darauf verschieden.

|| Wünnigen, 7. Dez. Das Reich beabsichtigt eine Waldfläche in der Gemeinde Ebnaburen in der Größe von 27 ha 88 a und 44 qm zum Truppenübungsplatz anzukaufen. Der Preis dafür beträgt 67 000 Mark.

* (Verschiedenes.) In Heilbronn wurde auf dem Güterbahnhof der Kaspapier Schmid vermutlich von einem ausfahrenden Güterzug überfahren; er wurde zwar noch lebend aufgefunden, ist aber bald darauf seinen Verletzungen erlegen. — Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in der Familie des Schneiders Banmann in Lützen. Das 17jährige Töchterchen Luise machte sich am Ofen mit dem Bündel von Papier zu schaffen. Dabei gerieten die Kleider der Kleinen in Flammen und das Kind erlitt, ehe Hilfe herbeikam, so schwere Brandwunden, daß es an den Folgen derselben gestorben ist.

|| Karlsruhe, 7. Dez. Die badischen Großstädte Mannheim und Karlsruhe zählen 162 807 bzw. 111 337 Einwohner.

* Frankfurt a. M., 7. Dez. Heute vormittag wurde der Architekt Philipp Niederhöfer, der Besitzer der Möbel-fabrik, Kaiserstraße 54, von dem nicht richtig eingestellten Personenliftzug im 3. Stock erfasst und zu Tode gedrückt. Die Feuerwehr mußte den Aufzug in Stücke schlagen, um den Leichnam entfernen zu können.

Seselfucht.

Wiel mehr als Weisheit zeigt die Kindes Spiel,
Und einer Lebensstunde trunkenes Spiel,
Und bringt die Welt auch dir an Ehren viel
Jugend und Leben ist ihr bestes Spiel!
Ganns Holzschuh.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Baby schien entzückt von all den harmlosen Neckereien und Anspielungen, mit denen ihre Jugendfreunde in zierlichen Versen besungen wurden. Sie konnte es auch nicht lassen, die kleinen Röche und Schusterjungen herzlich für ihre Sprüche abzulassen. Sie brach in ein lustiges Gelächter aus, als zum Schluß der Kindervorstellung die grauen Heinzelmännchen wegen der zu überreichenden Gabe in Streit gerieten, und der kleinste, ihr Liebling Freddy, dem das spitze Zwerggenäckchen vom Kopf fiel, betrübt sein Gesicht in ihrem Schoß verbarg. Sie hielt ihn bei sich und stellte dadurch unbewußt selbst das reizendste lebende Bild: der Feinling, an dessen rosigem Rosbaum einer der kleinen erwachten Erdgeister sich festklammert.

„Gott sei Dank!“ flüsterte Königsbeck seiner Braut zu, als auch die letzten Feindinnen ihren Dialog als elässische und medienburgische Bäuerinnen beendeten.

Baby sah ihn erstaunt an.

„Es war doch zu reizend, nicht wahr?“

Er sah nur sprachlos gen Himmel; aber als er ihr enttäushtes Gesicht bemerkte, setzte er schnell hinzu:

„Wir tanzen nachher; wundert es dich, daß ich es nicht erwarten kann, dich in meinen Armen zu halten?“

Bei sich überlegte er: Verlobt sein verdirbt vollkommen den Charakter. Man befindet sich stets in einer Zwangslage und muß beständig sich und anderen etwas vorlügen. Das aber ist die volle Wahrheit: ich ersehe mit Jubel das „Amen“ des Herrn Pastors morgen; von da an kann man wenigstens wieder man selbst sein und es offen eingestehen, wenn man sich zu Tode langweilt.“

„Ein schönes Paar.“ lautete das Urteil der Verwandten, als das Brautpaar den Ball eröffnete. Königsbeck sah allerdings in der kleidsamen Uniform seines neuen Regiments höchst elegant aus. Das helle Blau des Waffenrockes stand gut zu seinem braungebrannten Kassegesicht mit den stolzgeschneittenen Zähnen.

„Er ist einmalig, ein so interessanter Säbelschärfer und seiner dunklen Brautgenossen.“ schwärmten die Backfischen, Baby's jugendliche Freundinnen. „So ein hübsches Gesäß hat mit seinem molanten Lachen, zum Fürchten fast — aber auch zu schön!“

Die Mütter unverlobter Töchter kritisierten den Reichtum der Wesendorfer, daß junge Ding so früh an einen armen und noch dazu leichtsinnigen Mann zu verheiraten, natürlich sehr schorf.

„Ich will wenig Ansprüche machen wollen, dann war es freilich leicht, die Töchter an den Mann zu bringen.“

Baby floß von einem Arm in den anderen. Alle Kommoden Horst's, die Brüder, die Ritter, jeder wollte und mußte doch mit der Braut tanzen. Am schönsten ging es aber doch mit ihm, dem Geliebten, dann berührten ihre Füße kaum den Boden. Das war kein Tanzen mehr, das war ein Fliegen nach den Klängen des schwermütigen wilden Galopps, den die Männen bliesen.

Die Richter, die Umgebung, alles versank für sie. Sie fühlte nur noch, daß sie in seinem Arm lag, daß er auf sie hernieder lächelte und sie, fortgerissen von dem stürmischen

Tempo, in dem er stets tanzte, wie eine lose Feder in rasender Eile umherwirbelte.

Die Musik schwieg.

Königsbeck hörte so plötzlich auf, daß Baby schwankte. Er hielt sie noch eine Sekunde in seinen Armen wie ihr Herz schlug, atemraubend, wie sie glühte, zitternd vor unbewußt erweckter Leidenschaft.

Er ließ sie auf einen Ledivan gleiten:

„Bleib bei deiner Mutter, ruh' dich aus, Kind, du hast vorläufig genug getanzt.“

Baby, für die seine oft kurz befehlende Art, mit ihr umzugehen, beinahe ebenso anziehend, wie seine stürmische Bärtlichkeit war, blieb gehorjam sitzen und dankte bei allen neuen Aufforderungen.

Frau v. Brandensfeld war sehr einverstanden damit: „Aber lieblich, wie du glühst, wie rasch du atmest — wie kannst du nur so rasend tanzen!“

„Ach Mutter, es war zu schön! Wie Horst tanzt ... himmlisch, du mußt es einmal versuchen. Man liegt, man ist gar nicht mehr auf der Erde.“

Aber Frau v. Brandensfeld weigerte sich, dies gewiß herrliche Vergnügen zu genießen; obgleich sie der Wahrheit gemäß beistimmen mußte, daß der angebetete Horst wirklich außerst elegant tanze und in seiner Dagoeruniform sehr gut aussehe.

Der Abend aber ging indes unbemerkt durch die leuchtend geöffnete Glastür in den Garten hinaus. Milde Frühlingsunter umfiang ihn. Eine kühle Nachtluft schwebte an dem dunklen Himmel, der Abendstern stankte über dem leise rauschenden Rasen, im Gebusch lockte die erste Nachtigall.

Mit raschen Schritten eilte er den durch harte Lampen erhellen Weg, bis zu einer entfernten Ecke des Gartens, entlang. Das erleuchtete Haus schimmerte aus den noch kahlen Baumgruppen strahlend zu ihm herüber. Er warf sich auf eine Gartenbank und lehnte den Kopf an den dahinter aufragenden Stamm der alten Tranerese. (F.)

Ausländisches.

* **Wien, 7. Dez.** Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat der Kaiser nach der gestrigen Konferenz mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary die Demission des ungarischen Kabinetts angenommen. Als Ursache wird angegeben, daß der Kaiser die von Fejervary unterbreiteten Vorschläge für die nächste Wiederöffnung des ungarischen Parlaments seinerseits nicht angenommen hat.

|| **Christiana, 7. Dez.** Der Dampfer „Tram“, der gestern mit einer Holzladung von Dramen nach Christiania abging, ist in dem Christiania-Fjord mit Mann und Maus untergegangen. Außer der aus 7 Personen bestehenden Besatzung befanden sich 4 Passagiere an Bord.

* **Petersburg, 7. Dez.** Der frühere Kriegsminister Sacharoff, der beauftragt war, eine Rundreise durch das Gouvernement Saratow zu machen, um daselbst die Ruhe wiederherzustellen, ist gestern nachmittag durch einen Revolvererschuß getötet worden.

* **Petersburg, 7. Dez.** Dem „Daily Telegraph“ wird von hier über die Ermordung des Generals Sacharow gemeldet: Der frühere Kriegsminister Sacharow sei nachmittags in Saratow von einer Frau erschossen worden, welche im Hause des dortigen Gouverneurs vorsprach, den General zu sprechen wünschte, und als derselbe erschien, 3 Schüsse auf ihn abgab. Die Frau wurde verhaftet und erklärt, daß sie das Urteil der fliegenden Kampfabteilung der sozialrevolutionären Partei vollstreckt habe. Die Ermordung Sacharows ruft in Petersburg eine große Erregung hervor.

|| **Petersburg, 7. Dez.** Der Aufstand der Post- und Telegrafbeamten hält nach wie vor an. Die Aufständigen sind guten Mutes und überzeugt, durch Ausdauer ihre Forderungen durchsetzen zu können. Graf Witte sei für deren Erfüllung. Das einzige Hindernis sei Durnovo. Unterdessen arbeitet die Post, so gut es eben geht, mit Unterstützung durch 2000 Freiwillige aus dem Publikum. Nach

wie vor herrscht um die Postgebäude eine ziemliche Bewegung. Auf- und abgehende Patrouillen und im Schritt reitende Kosaken locken viele Neugierige an. Durch die Patrouillen ziehen Tag und Nacht berittene Patrouillen. Im übrigen hat die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen. Unter den Fabrikarbeitern tritt mehr und mehr das Bestreben hervor, sich von ihren bisherigen Leitern zu emanzipieren und ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. In den gestrigen Arbeiterversammlungen wurden die Sozialdemokraten entfernt. Um Gapon gruppieren die Arbeiter sich wieder.

* **Petersburg, 7. Dez.** In Riew ist allgemeine Panik. Die revolutionären Elemente, Studenten, Sozialisten und Sozialrevolutionäre wurden unter administrativer Leitung der „Schwarzen Hundert“ niedergemacht. **Über 1500 Personen wurden getötet.**

|| **Petersburg, 7. Dez.** Die „Pet. Tel. Ag.“ verbreitet folgende Meldungen: Aus Tschistopol im Gov. Karsan vom 6. d. Mts.: In den Bezirken Tschistopol und Laifschew fanden Bauernunruhen statt.

* **Warschau, 7. Dez.** In der Reichsfestung Zwangoro meuterte die Besatzung. Sie klagt über schlechtes Essen. Die Besatzung besteht aus 3200 Mann Infanterie und 2800 Mann Artillerie, sowie 200 Sappeuren. Bis jetzt hat das Militär keine Ausschreitungen begangen.

* **Warschau, 7. Dez.** Der Präsident des Samarabahnkomitees drachte an alle Bahnstationen des Reiches, daß der Organisationsleiter der Samara-Bahn, Ingenieur Sikoloff vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden sei. Er fordert deshalb auf, gegen die Vollstreckung durch einen Generalbahnstreik zu protestieren. Daraus veröffentlicht der Verkehrsminister, daß das Todesurteil aufgehoben und die Sache Sikoloffs an ein anderes Gericht überwiesen worden sei.

* **Konstantinopel, 7. Dez.** Die Porte hat gestern an ihre Vertreter bei den Mächten ein Handschreiben gerichtet,

worin sie mitteilt, daß sie die Finanzkontrolle mit einigen Abänderungen, entsprechend den Landesgesetzen, angenommen habe.

* **Madrid, 7. Dezember.** Die Budgetkommission hat einen außerordentlichen Kredit von 20 Millionen Ptas. für den Ankauf von Kriegsmaterial, insbesondere für 200 Geschütze bewilligt.

* **Tokio, 7. Dez.** Ein allerdings schon am 29. Nov. von Bladivostok hierher aufgegebenes Spezial-Telegramm berichtet: Charbin steht in Flammen! Das Feuer entstand aus gleicher Ursache wie der Brand bei den Unruhen in Bladivostok.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

|| **Berlin, 7. Dez.** Gouverneur v. Lindequist meldet, daß der Kapitän der **Bochanaffer-Pottentotten-Mannaffe**, nebst 23 Anhängern im **Gefecht bei Subuonid** gefallen sei. Kapitän Michael von Omarou und sein Bruder Hugo hätten sich bei den Behörden in der Walfischbai gestellt.

Deutsch-Ostafrika.

* **Dar-es-Salaam, 7. Dez.** Die letzten Nachrichten von Ssongea lauten, daß die Situation sehr ernst sei. Major Johannes wird dieser Tage in Ssongea eintreffen.

Routenliste.

Andreas Old, Schmeibmeister in Stuttgart, Ludwigsburgerstraße 21. — Josef Holl, Fleischermesser und Inhab. eines gemischten Warengechäfts in Großschillingen. — Friedrich Thierach, Bierbrauereibesitzer in Törsbach, und Nachf. seiner verstorb. Ehefrau Marie Thierach, geb. Burkert daselbst. — Paul Stich, Holzhändler in Weingarten, und seiner Ehefrau Johanna geb. Frider. — Emma Lauffer, Bauunternehmer's Witwe hier, Poststraße 87. — Eugen Grath, Inhaber eines Zementwarengechäfts in Steinbach bei Goll.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Alle Arten Bücher und Jugendschriften in reicher Auswahl
empfehlen zu **Weihnachtsgeschenken** die **W. Rieter'sche Buchhandlung.**

Schmiede-Versammlung.

Am Sonntag, den 10. Dezember 1905
mittags 1 Uhr

findet im **Saalkauf z. Traube in Nagold** eine Versammlung statt, wobei der stellv. Vorstand des Vertrauensmänner-Bezirks **H. Schmiedemeister Illig von Stuttgart** einen interessanten

Vortrag

halten wird über die

Schmiede-Berufsgenossenschaft Berlin.

Bei der Wichtigkeit der Sache werden alle Schmiedemeister des Bezirks zur Versammlung eingeladen und gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Den 6. Dezember 1905.

Der Vorstand der Schmiede-Innung.

Altensteig.
Einige
Lehrmädchen
zum Kleider- und Weißnähen
sucht
Chr. Adrion.
Kost und Logis frei gegen Dienstleistung.

Einmündiger.
Eine schöne, hochträgliche
Kalbin
(Simmenthaler) hat, weil überzählig,
zu verkaufen
Grünbaumwies Fraißt.

Thee zum Abendbrot

nicht allzu
kräftig
zubereitet

ist wohlbedimmlich, schmeckt delikats und kostet wenig Geld!

Fünf große Tassen guter Marco Polo Thee stellen sich mit Zucker und Milch auf nur ungefähr 10 Pfg.!

Sorten-Verzeichnis:

Nr. 17 per 1/8 Pfd.	30 Pfg.	1/4 Pfd.	60 Pfg.
" 33 " 1/8 "	40 "	1/4 "	80 "
" 45 " 1/8 "	50 "	1/4 "	100 "
" 62 " 1/8 "	70 "	1/4 "	135 "

Probepaquete à 10 und 20 Pfg.

Man verlange ausdrücklich Marco Polo Thee in verschlossenen Packungen und weise andere Marken zurück!

Franz Kathreiner's Nachfolger G. m. b. H. München und Hamburg.
Niederlagen in **Altensteig** bei den Herren **G. W. Luz Nachf. u. Th. Schiler, Apotheker.**

Grömbach.
Eine 38 Wochen trüchtige
Kalbin
Selbstged., setzt dem Verkauf aus
Joh. Georg Lampart's.

Altensteig.

Friedrich Adrion, Bazar

empfiehlt einer hiesigen Einwohnerschaft und Umgebung
auf die bevorstehende Weihnachtszeit
sein grosses, neu sortiertes Lager in

Spielwaren

wie:
Regelspiele, Gesellschaftsspiele aller Art, Holzbankasten aus Laub- und Tannenholz, Steinbankasten mit Eisenkonstrukt, Farbankasten, Jagden, Schäferlein, Städte, Dörfer, Arche Noahs,

Pferdeställe, Tiere aller Art, in feiner Ausführung, Burgen, Soldaten aus Blei, Holz v. Pappmachee, Helme, Säbel und Gewehre, Pistolen, Trompeten, Trommeln, Drüken, Mähen, Schiffe, Eisenbahnen, Motorwagen, Radsfahrer, Automobile zum Aufsitzen, Dampfmaschinen mit Modelle zum Anhängen, Harmonikas, Mund-

harmonikas, Kinematograph und Laterna Magica, Darstellung lebender Bilder, sehr interessant, Kinderleiterwagen, Kinderstühle zum Umklappen, Schaufeln, Puppenwagen, Puppenwagen, Wiegen, Betten, Schaufelpferde und zum Fahren gerichtet, Kaufläden, Puppenzimmer und -küchen mit Einrichtung, Puppenmöbel, Koch-

herde, Puppen von 30 Pfg. bis 8 Mk., Puppengestelle aus Leder und Leinwand, Puppenköpfe aus Porzellan, Holz Metall und Celluloid, Puppenarme, Schuhe, Strümpfe etc. Selbstanfertigung von Puppen nach Bestellung. Zu dem elf. Christbaumständer Christbaumspitze mit Glockengeläute und allel. Christbaumständer in großer Auswahl.

Reelle Bedienung! **Billige Preise!**
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Der Obige.

Back-Artikel

in schönster neuer Ware:

	bei 1 Pfd.	bei 5 Pfd.
Sand-Nassnade, feinst	24	23
Gemahlen- "	25	24
Kaisermehl Nr. 0	22	20
Birnschneide, Smyraer	25	24
" Italiener	22	20
Feigen, Ia. Gistrang	30	28
Datteln, Ia. Califat	35	32
Malaga-Beeren getrocknet	100	95
Drageat, Ia. Corsicaner	70	65
Citronat, Ia.	80	75
Corinthen, Ia. gereinigt	30	28
" schönste Patras entstielt	40	38
Zibeben, gelbe Glème	25	23
" Riap entstielt	30	28
" Caudia Tafel entstielt	40	38
Sultaninen, ohne Kern	35	33
" Riap Kadlese	55	53
Hafelnukern, Neapolitaner	85	80
" Venantiner	70	65
Mandeln, Ia. Baglieser gewählt	95	90
" Ia. handgewählte	110	105
Zweitschgen, Ia. Serbische	20	19
" Ia. große	25	23
" Tafel Kadlese	30	28
Citronen, feinste Messina	1 Stk. 10	6 Stk. 40-50
Drangen, Java L. G.	1, 10-15	
Dr. Dettler's Backpulver	6 Paquets 55	12 Paquets 100
Vanille-Zucker	100 Stück	
Italienische Eier, frische, große	A. 7.40	

Blod-Chocolade, lose 1 Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. 85 Pfg.
 Vanille-Chocolade, garant. rein 1 Pfd.-Paquet Mk. 1.—, bei 5 Pfd. 95 Pfg.

Gewürze, sämml. Sorten in bekannt guten Qualitäten
 empfehlen:
Altensteig. Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
M. Brockmann's
Original-
Salzleckrossen



für Kinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Wild etc. sind der Verabreichung von Viehfalz unbedingt vorzuziehen.
 Alle Sorten
Futterkalk und Futtermittel
 bei
G. Schneider.

Altensteig.
Soeben eingetroffen
 neues Sortiment
Ballechärpes
 in sehr guten Dessin
Kindersäckchen
Schleier
Perlwollhauben
 Reinhold Hayer.

Neueste
Steinzeug-
Milchkühler
 (Entnahmungs-Apparate)
 empfiehlt
 zu Originalpreisen
G. W. Lutz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

Mein Lager
 in
Cigarren
und Cigaretten
 in äußerst preiswerten und
 feinen Qualitäten neu ergänzt
 bringe ich den Herren Wirten
 und Privaten zc. in empfehlende
 Erinnerung
G. W. Lutz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

Ia. Knochenmehl
 Ia. Thomasmehl
 und Kainit
 Ia. Superphosphat
 Ia. Düngerkalk
 bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

St. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf
 Dienstag, 12. Dezember 1905
 nachm. 3 Uhr im Schwanen in
 Rälberbrunn der Schlagraum
 aus 3 Spänplatz, 8 Reupplatz, 8
 31 Altgehämmth, 34 Hint. Fälles-
 wies, 81 Ob. Madbuckel, 85 Hesse-
 reich, 89 Vord. Kahlplatte, 90 Drei-
 eck, 96 Unt. Rälbersteig, 101 Herr-
 gottsbühl, 115 Klosterwäldle, 126
 Eichensteig, 131 Seidenwies, 157
 Rusbacherweg, 172 Fiadelweg und
 180 Ob. Saulach.
 Ferner Stammholz 12 Stück
 mit 3 Fm. IV. u. V. Kl. und 5 ft.
Bauplätze aus 96 Unt. Rälber-
 steig, endlich aus 115 Klosterwäldle,
 17 ft. Bauplätze (letzte bestellt).

Stangenverkauf
 am Freitag, den 22. Dezember
 vorm. 11 Uhr im Waldhorn in
 Englstörle aus Staatswald I Waune
 Abt. 21 Aitergrund, 44 Nistweg;
 II. Schöngarv, 1 Spollenwasen,
 2 Brudehofich; III. Dietersberg,
 2 Jägerweg, 7 Klosterwald; VI.
 Langhardt, 4 Zwischgabel, 24 Kästere-
 wegle; VII. Rälberwald, 69 Dieters-
 grund.

Fichtene Stangen: Bauplätze:
 1303 Ia., 791 Ib., 284 II., 79 III.,
 Kl.; Hagstangen: 895 L., 1072 II.,
 471 III. Kl.; Hopfenstangen:
 2483 I., 1286 II., 104 III., 407 I
 590 V. Kl. Rebsteden: 905 I.,
 233 II. Kl.
Tannene Stangen: Bauplätze:
 1504 Ia., 1898 Ib.,
 1647 II., 782 III. Kl.; Hag-
 stangen: 445 I., 1523 II., 1987
 III. Kl.; Hopfenstangen: 2832
 I., 3531 II., 783 III.
gemischte Stangen: Hopfen-
 stangen: 2867 IV., 3050 V. Kl.,
 Rebsteden: 4646 I., 1008 II. Kl.

Altensteig.
Normal-Hemden
 " Unterjaden
 " Unterhosen
Weisse Hemden
Farbige Hemden
 " Betttücher
Steh- und
Legtragen
Brüste und
Mauschetten
Cravatten
Sosenträger
Jagdwesten
Jodenjoppen
Knaben-Anzüge
 " -Sweater
 empfiehlt sehr billig
Fritz Bizemann.

in Seiden
 Garnit und Stoffen.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden
 sind wieder eingetroffen bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Auf Weihnachten
 empfehlen wir unser nach den neuesten Fassonen und
 Farben in schönster Auswahl ausgestattetes
Hut- und Mützenlager
 bestehend in:
Seidenhüten, Haar-
und Wollfilzhüten,
Todenhüten
 für Herren, Knaben und Kinder.
S o b a n n:
Mützen
 in allen Fassonen und Farben, mit und ohne
 Umschlag
Knaben- und Kindermützen
 insbesondere
Herren- und Knabenpelzmützen
Lattein- und Realschülermützen
 alles zu den billigsten Preisen.
Gebrüder Walz
 Hut- und Mützensgeschäft.

Altensteig.
Frish eingetroffen sind
prima neue
Bollheringe hol.
Bismarckheringe fste.
Marke Walthoff
 ude
Kollfische fste.
Kronjardinen russ.
Delfjardinen französ.
Preiselbeeren
 ff. eingekochte
Marmelade gemischte
Gisfiggurken Ehlinger
Landeier frische bayer.
 zu den billigsten Preisen
 bei
G. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.
Werkzeug-Kasten
 von 60 Pfg bis 30 Mk.
Dilettanten-
Hobelbänke
 solid u. sauber gearbeitet
 Laubsäge-,
 Kerbschnitt-,
 Holzbildhauer-
 Werkzeuge
 einzeln u. in Garnituren.
 Laubsägeholz,
 Schatullenbeschläge etc.
 empfiehlt in besonders großer
 Auswahl
Carl Henfler Wwe.

Hübsch
 sind alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges,
 jugendliches Aussehen u. ein Gesicht
 ohne Fommesprossen u. Hautun-
 reinigkeiten haben, daher gebr. Sie nur:
Stechenpferd-Filienmild-Prise
 v. Bergmann u. Co. Radebeul
 mit Schutzmarke: Stechenpferd,
 à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Schiler.

Altensteig.
 Ia. **Malzkeime**
 Ia. **Corf-Melasse**
 Ia. **Krafftutter**
Melasse „Sassa“
 Ia. **Erdrusch-,**
Mohn-, Sesam-
und Leinmehl
 Ia. **Fleischfütter-**
mehl
M. Brockmanns
Futterkalk
 Marke A und B
 sowie:
Ia. Schweinemast-
pulver
 bei
G. Schneider.

Mit **Seifenpulver**
Schneekönig



erzielt
 man blendend
 weisse Wäsche.
 Zu haben in den meisten Geschäften.
 Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Steeb's
Kloster-
Tropfen
 (feinster Magenbitter)
 fördern die Verdauung,
 erregen den Appetit an,
 stärken den Magen u. sind v.
 angenehmem Geschmack.
 In Altensteig zu
 haben bei Friedrich
 Flaig, Conditior.

Gestorbene.
 Stuttgart: Alexander Schab, Oberamts-
 richter a. D.
 Stuttgart: Hermann v. Schumann, Staats-
 techniker für das öffentl. Wasserversorg.